

# “Wer bin ich und wenn ja, wie viele?”

**Richard David Precht**

## **Projekt zu kultureller Identität und Vielfalt mit älteren Spätaussiedler\*innen**

Die Geschichte der Russlanddeutschen als Schicksalsgemeinschaft ist die Geschichte der Bewegung, der Migration, nicht nur durch die Zeit, sondern auch im Raum – im geografischen, kulturellen, ethnischen und politischen Raum.

Angezogen von den von Ekatherina der Großen versprochenen Privilegien - dem Landbesitz, freier Religionsausübung, Befreiung vom Militärdienst, Steuerfreiheit – ließen sich im 18. Jahrhundert tausende Familien aus den deutschen Staaten – Hessen, Baden, Sachsen, Holstein, Mainz und anderen in Russland nieder.

Die Verfolgung und Unterdrückung begannen Ende des 19. Jahrhunderts und setzen sich in Hetze und Vernichtung mit dem Anfang des Ersten Weltkrieges fort. Die kurze Geschichte der blühenden autonomen Republik der Wolgadeutschen endete mit Repressalien und einer totalen rechtlichen, politischen und ökonomischen Diskriminierung. Allein in den Jahren 1937-1938 wurden im Rahmen der „deutschen Operation“ des NKWD ungefähr 60 Tsd. Deutsche verhaftet, davon 50 Tsd. zum Tod durch Erschießen verurteilt.

Im August 1941 begann die Deportation der Deutschen von ihren Siedlungsgebieten nach Zentralasien und Sibirien. In Folge der Deportation und der Mobilisierung in die „Arbeitsarmee“ sind ca. 150 Tsd. von 1,5 Mio. der sowjetischen Deutschen gestorben.

Diese grausamen Geschehnisse prägen das ganze Leben von jeder/m der Projektteilnehmer\*innen. Die Väter von mehreren von ihnen wurden erschossen, die Mütter in die Zwangsarbeitslager verschleppt und sie selbst nach Sibirien und Kasachstan deportiert. So zum Beispiel verlor die 92-jährige Rosa Schott, eine der Teilnehmerinnen, noch als Kind ihre beiden Eltern und musste als 16-jährige in einer Flöserei unter Aufsicht von bewaffneten Wachsoldaten arbeiten und alleine ihre jüngeren Geschwister in einem von Hunger geplagten sibirischen Nachkriegsdorf großziehen.

Nach der Perestrojka kamen ca. 2,3 Mio. so genannte Russlanddeutsche nach Deutschland. So kamen auch die Projektteilnehmer\*innen Ende der 90-er und Anfang der

00-er Jahre nach Deutschland und leben seit vielen Jahren im multikulturellen Berliner Bezirk Neukölln.

Wer sind sie - Deutsche oder Russen, russische Deutsche oder Deutsche aus Russland? Ist die Heimat ein Ort, ein Begriff oder ein Gefühl? Diese Fragen stellen sich die Projektteilnehmer\*innen und jede/r findet ihre/seine eigenen Antworten darauf, je nach Lebenserfahrung, Gefühl oder Erwartungen des/der Gesprächspartner\*in.

Einige zählen sich zu den „Spätaussiedler\*innen“ oder zu den „Russlanddeutschen“ und unterstreichen bewußt ihre Erfahrung der Bewegung durch kulturellen und geografischen Raum und auch die Zugehörigkeit zu zwei oder sogar mehreren Kulturen. Für die anderen ist das Switchen zwischen den Kulturen eine Strategie der Integration in die sich ständig transformierende Gesellschaft.